

Das Thema am 14. WIF: EU-Energieetiketten für Wärmeerzeuger und Verbundanlagen

Umsetzung der MuKEn in den kantonalen Energievorschriften

Ab Ende September 2015 müssen in Europa Produkte der Heizungstechnik wie Heizkessel, Wärmepumpen und Warmwassererzeuger mit einer standardisierten Energieetikette versehen sein. Das wirkt sich auch auf den Schweizer Markt aus. Eine wichtige Frage am Weishaupt Ingenieur Fachzirkel (WIF) in der Umwelt Arena in Spreitenbach bezog sich auch auf die Etikettierung von Verbundanlagen, diese stellen die Systemtechnik sicher.

Franz Lenz

Die Tagung eröffnete Richard Osterwalder, Geschäftsleiter Weishaupt Schweiz AG und Gastgeber des 14. WIF. Er liess die Palette der Weishaupt-Produkte Revue passieren und freute sich über den grossen Anklang, welchen der WIF in den letzten Jahren in der Branche erlangt hat. Fachleute aus der ganzen Schweiz haben teilgenommen, was klar für die Aktualität der Themen spricht.

Rekordteilnehmerzahl am WIF in der Umwelt Arena

Der Name des Tagungsortes korrespondierte mit der Thematik, bei beiden spielt die Umwelt eine grosse Rolle. Nahezu 350 Fachleute folgten der Einladung, informierten sich und meldeten

sich rege auch an der Podiumsdiskussion zu Wort. Beat Glogger, Autor und Wissenschaftsjournalist, moderierte den Tag mit Fachwissen.

Bereits am WIF 2013 strebte Richard Osterwalder an, dass über die zukünftigen energiepolitischen Ziele der EU und die daraus resultierenden Verordnungen endlich auch in der Schweiz diskutiert werde. Am letztjährigen WIF wurde dann über die Einführung harmonisierter Standards und Produkteinformationen für die Verbraucher gesprochen und auch die Problematik von Datenblättern für Verbundanlagen wurde behandelt. Konrad Imbach, Geschäftsführer GebäudeKlima Schweiz (GKS) meinte dazumal, solche Etiketten seien das «Aus» für energetisch schlechte

Produkte. Der aktuelle Stand und die Zukunft dieser «Produktbewertung» waren nun das umfassende Thema des WIF 2015.

Die Vielfalt vereinheitlichen

Olivier Meile, Leiter Bereich Gebäudetechnologie beim Bundesamt für Energie, sprach über die «EU-Ecodesignanforderungen» für wärmetechnische Anlagen, die bisherigen Schweizer Erfahrungen und die künftigen Auswirkungen. Die EU setzte die neuen Labels ab 26. September 2015 in Kraft, verbindliches Gesetz werden sie ab 2017. Das verschaffte Klarheit und Vereinheitlichung bezüglich der Anforderungen an die Geräte und Transparenz für die Endkunden. Für die Schweiz sei es



Die Podiumsteilnehmer: Olivier Meile, Leiter Bereich Gebäudetechnologie beim Bundesamt für Energie, Christoph Gmür, Leiter Sektion Energietechnik beim AWEL Kt. Zürich, Stefan Cadosch, Präsident SIA, Jürg Grossen, Nationalrat Kt. Bern und Vorstandsmitglied KGTV, sowie Beat Glogger, Autor und Wissenschaftsjournalist.

unerlässlich, sich den neuen Gegebenheiten, das heisst, den harmonisierten europäischen Normen anzupassen. Nötig sei deshalb die Implementierung der EU Ecodesign Vorschriften in die schon bestehende Gesetzgebung der Schweiz sowie die Koordination der unterschiedlichen Gesetzesbestimmungen wie kantonale Bauvorschriften, EN-GenV, BauPG-BauPV, USG-LRV und LSV. Für die Kunden brauche es eine klare und transparente Orientierung. Ziel sei zudem, den Stromkonsum mindestens zu stabilisieren und für die Zukunft einen CO₂-neutralen Gebäudepark anzustreben. Das werde allerdings eine Verschärfung der MuKEN zur Folge haben, gleichzeitig aber den Stellenwert des Gebäudeenergieausweises der Kantone (GEAK) erhöhen.

Als zurzeit direkte Konsequenzen für Hersteller und Lieferanten in der Schweiz nannte Olivier Meile:

- Ab sofort können freiwillig alle betroffenen Geräte in der Schweiz mit der Energie-Etikette versehen werden. Ab Inkrafttreten revidierter EnV (2017) wird die Energieverbrauchskennzeichnung vorgeschrieben.
- Warmwasserspeicher müssen weiterhin die Anforderungen des Anhangs 2.1 EnV einhalten bis zur Ablösung durch neue Vorschriften.
- Fossile Feuerungen müssen weiterhin die Anforderungen der LRV einhalten.
- Das Verbund-Label ist zurzeit keine Vorschrift

Detaillierte Informationen unter:
www.energiestrategie2050.ch
www.bfe.admin.ch

Umsetzung «MuKEN 2014» in allen Kantonen

Christoph Gmür, Leiter Sektion Energietechnik, AWEL Kt. Zürich, erklärte den weiteren Verlauf der Mustervorschriften der Kantone MuKEN. Das Ziel ist klar die energetische Optimierung der Gebäude. Eine Herausforderung zwar, aber erreichbar. Nach stattgefundener Harmonisierung und Verabschiedung am 9. Januar 2015 durch die Konferenz kantonaler Energiedirektoren sei es nun wichtig, dass die MuKEN 2014 in allen Kantonen umgesetzt würden. Was es an Zeit und Diskussionen braucht, bis ein Gesetz oder eine Vorschrift entstehen, zeigte Jürg Grossen, Nationalrat (BE) und Vorstandsmitglied KGTV der Versammlung.



Die Umwelt Arena war mit den nahezu 350 Teilnehmern gut gefüllt.

In seinem Referat befasste sich Christoph Gmür auch mit den zu erwartenden Heizungserneuerungen im bestehenden Gebäudepark. Dabei sollen bei einem Heizungswechsel 10 % der bisher fossil erzeugten Wärme durch erneuerbare Energien oder Effizienzmassnahmen (Senkung Verbrauch) kompensiert werden. Die fossile Wärmeerzeugung wird nicht verboten. Zentrale Elektroheizungen hingegen sollen innert 15 Jahren ersetzt werden.

Stefan Cadosch, Präsident SIA, überbrachte die Botschaft, dass bei den Architekten in den vergangenen Jahren eine deutlich Akzeptanz und ein Umdenken bezüglich der energetischen Aspekte bei Gebäuden eingetreten sei. Allerdings vertrat er die Ansicht, dass Label und Etiketten als Hilfsmittel auf dem Weg zu einer energieeffizienten Gesellschaft zu betrachten seien und ein

ganzheitliches (architektonisches) Denken nicht behindern sollten.

Beim Podiumsgespräch, gekonnt moderiert durch Beat Glogger, zeigte sich Skepsis bezüglich eines Verbund-Labels, wenn Geräte verschiedener Hersteller eingesetzt werden. Wer garantiert eine gleiche Qualität und Energieeffizienz. Hier stellten Votanten aus dem Publikum klar, dass seriöse Unternehmen niemals untaugliche und billige Geräte einsetzen würden und Verbund-Label somit wirklich Sicherheit für den Kunden bieten könnten. Bei der Gegenüberstellung von Freiwilligkeit und Verordnung von Verbund-Label, wurde klar zugunsten der Freiwilligkeit votiert. Aber, auch Gesetze (wenn nötig) können Anreize bieten, nicht nur Gebote, meinte Christoph Gmür und verwies auf die positive Entwicklung des Minergie-labels im Gebäudepark. →



Richard Osterwalder, Geschäftsführer Weishaupt Schweiz AG, eröffnete den Weishaupt Ingenieur Fachzirkel 2015.



«Christoph Blocher» alias Walter Andreas Müller, in bekannter «Beschwörer-Pose».

Weishaupt «Hausgeschichte»

Tim Schloen, Leiter Forschung und Entwicklung bei der Max Weishaupt GmbH, erläuterte die innovativen Möglichkeiten im neuen Weishaupt Forschungs- und Entwicklungszentrum im deutschen Schwendi und zeigte deren hohen Stellenwert auf. Zum Beispiel mittels erweiterter Simulationstechnik könne noch intensiver Forschung und Entwicklung auf hohem Niveau betrieben werden. Besonders beeindruckend war dabei das Erdsondenprüffeld für oberflächennahe Geothermie.

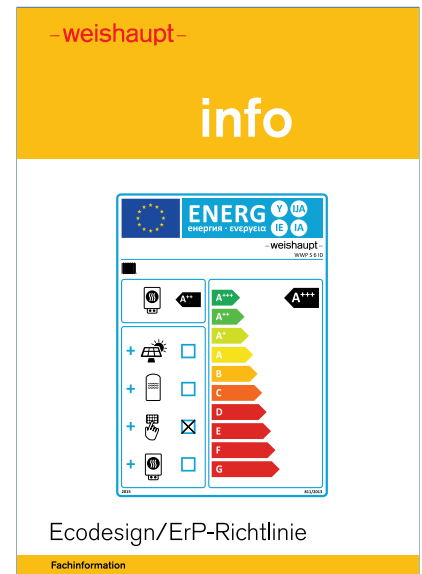
Schloen gab auch ein klares Votum von Weishaupt zugunsten der Produktion in der Schweiz ab. Nicht nur der zentralen Lage, sondern auch der wirtschaftlichen und politischen Stabilität wegen.

Zum Schluss ein «politisches» Feuerwerk

Welches Unternehmen kann sich schon rühmen, als Schlussredner am Firmenanlass einen ehemaligen Bundesrat zu präsentieren? Weishaupt natürlich. Walter Andreas Müller, alias Christoph Blocher, verblüffte einmal mehr mit seiner Parodie des markanten Politikers. Rauschender Beifall war ihm sicher. ■

www.weishaupt-ag.ch
www.wif-weishaupt.ch

In der Fachinformation «Ecodesign/ErP-Richtlinie» von Weishaupt erfährt man alles über die in Kraft tretende Kennzeichnung von Wärmeerzeugern und Warmwasserbereitern.



WIF 2015: Bemerkungen zu EU-Produktlabel und Verbundlabel

Andreas Fahrni, Mitglied GebäudeKlima Schweiz GKS

■ Das EU-Produktlabel Ecodesign/ErP, eine Ökologie- und Energieeffizienz-Kennzeichnung, wird trotz jahrelanger Kritik, in der EU am 26. September 2015 eingeführt. Dies hat zur Folge, dass auch die Schweizer Anbieter der Haustechnik eine einheitliche «Produktkennzeichnung» mit dem EU-Produktlabel übernehmen. Man bedenke, dass über 90 % der betroffenen Produkte und Systeme aus der EU importiert werden.

Unzählige Besprechungen und Meetings waren erforderlich, um den «zuständigen Stellen» wie Verbänden, Behörden usw. den Sinn und Zweck der sinnvollen EU-Anforderungen klar zu machen bzw. um was es bei den Ecodesign/ErP-Anforderungen überhaupt geht.

Es musste festgestellt werden, dass sowohl Verbände der Haustechnik als auch Bundesstellen über den Prozess der Ecodesign/ErP-Massnahmen schlecht informiert waren. Sie kannten weder die Anforderungen, noch die vorgesehenen Massnahmen, die Bewertungskriterien oder die Mess- und Prüfanforderungen.

Die Ecodesign/ErP-Anforderungen sind der erste Schritt, die «Spreu vom Weizen» zu trennen und insbesondere **mehrere** Kriterien der Ökologie und Energieeffizienz in einem Label zu kommunizieren.

Die ist ein Weg, die lang erwähnte «Energiewende» zur neuen Energiestrategie des Bundes zu erreichen, wofür sich der Fachverband GebäudeKlima Schweiz (GKS) als

einzigster Verband und der WIF bis heute engagiert hat!

Umso unverständlicher ist die abwartende Haltung zum Verbundlabel (Systemlabel). Dies ist für fachorientierte Personen schon lange der Königsweg. Anlässlich der WIF-Tagung zeigte einmal mehr die Haltung der GKS, das Verbundlabel allseitig anzuerkennen und zu fördern. Dies sehen Schweizerische Verbände und Bundesämter ungern, sich einem EU-Konzept zu «beugen» und zu übernehmen, obwohl schon klar ist, dass nur ein Systemlabel für Ökologie und Energieeffizienz die einzige und beste Möglichkeit sein kann.

Nur aufeinander abgestimmte Produkte und Komponenten als ganzes System können die hohen Anforderungen an die Funktion, Ökologie und Effizienz gewährleisten.

Wiederkehrende Einwände der Schweiz gegenüber der EU in Form des THG (Bundesgesetz über die technischen Handelshemmnisse) bringen in der heutigen markteröffneten EU für die Schweiz keine Vorteile mehr. Die bisherigen Anforderungen wie z.B. die EnV (Anhang 2.1) der energetischen Verluste für Wassererwärmer und Speicher sind gegenüber den EU-Anforderungen schlechter, d.h. entsprechen nicht mehr dem Stand der Technik. Darin werden die energetischen Verluste eines durchgehend gefüllten/geladenen Speichers (inkl. Kalt- und Mischwasser-Volumen) gemessen, was in der Praxis nie der

Fall ist. Demgegenüber sind die EU-Anforderungen gemäss den ErP-Anforderungen praxisorientiert. Hier werden nebst den Verlusten u.a. Warmwasserbezüge (Entnahmeprofil) gemessen, um die vorgegebenen Anforderungen zu erfüllen. Statt dass sich die Schweiz in der EU beim SFEM (Sector Forum «Energy Management») bzw. bei der Eco-CG (Ecodesign Coordination Group) engagiert in Zusammenarbeit mit der betroffenen Schweizerischen Industrie der Haustechnik und sich mit den vorgesehenen neusten und kommenden Anforderungen der Ecodesign/ErP befasst (welche früher oder später zu übernehmen sind wegen 90 % CH-Importanteil aus dem EU-Raum), wird in verschiedenen Organisationen und beim Bund zugewartet, ein Verbundlabel zu unterstützen. Und teurere und teilweise unwirksame Strategien verfolgt. Und zudem sind zwischenzeitlich die verpassten Energieeinsparungen und ökologischen Vorteile verpufft.

Mit einem ErP-Verbundlabel, z.B. für eine Kombination (Anlage) mit einem Gasbrennwert-Wärmeerzeuger, mit einem Energiespeicher, mit Solartechnik und einer passenden und definierten Regeleinheit, werden die neuen MuKEN-Anforderungen bereits erfüllt. Das ErP-Verbundlabel gewährleistet zusammen mit den ErP-Produktlabeln und der zugehörigen ErP-Berechnung optimale Voraussetzungen für eine effiziente Lösung.

Statt auf Bundesebene bereits heute das Verbundlabel auf schweizerischer Ebene zu unterstützen, wird auf die neue Schweizerische Gesetzgebung 2017 vertröstet. Unabhängig hiervon werden die harmonisierten Europäischen Normen (hEN), u.a. mit den Ecodesign/ErP-Anforderungen, von der Schweiz zu übernehmen sein.

Die Schweiz hat auf kantonaler Ebene weitere und zusätzliche Möglichkeiten, sich zu profilieren: mit den MuKEN, aber auch auf der privatrechtlichen Ebene etwa mit den Minergie-Programmen oder mit dem Wärmepumpen-System-Modul des FWS, usw.

Aus heutiger Sicht sind die Voraussetzungen im Bereich der Haustechnik weder für die Kunden noch für die betroffenen Fachbranchen übersichtlich, das heisst weder transparent noch nachvollziehbar, was hingegen in den Branchen der Weissware (Kühlschränke, Waschbereiter), Beleuchtungsmittel, usw. längst dem «Stand der Technik» entspricht.

Dies ist noch unverständlicher wenn man bedenkt, dass der Bund die neue Energiestrategie per 2050 mit einer Einsparung von 18 % des Stromverbrauchs und 54 % des Gesamtenergieverbrauchs (pro Kopf der Bevölkerung) umsetzen will und dabei die einmaligen Chancen nicht wahrnimmt. ■